

Die Familie Treuenfels. Novelle aus dem dreißigjährigen Kriege von Moriz Richter. Leipzig, bei Wienbrack. 1841. (236 Seiten.)

Der alte Freiherr, Maximilian v. Treuenfels, bewohnt mit seinem jüngern achtzehnjährigen Sohne Ferdinand und mit seiner noch jüngern Nichte Isabelle das alterthümliche Schloß; der ältere Sohn, Bruno, hat ihn verlassen und ist wider des Vaters Willen aus großem Drang nach kriegerischen Thaten bei den Kaiserlichen unter Pappenheim in Dienste getreten. Scheinbar abtrünnig dem protestantischen Glauben und Theilnehmer der Feindseligkeiten gegen Vaterland und väterliche Religion, hat er sich dadurch des Vaters Abneigung auf immer zugezogen, der seine ungetheilte Liebe nun dem jüngern Sohne zuwendet und nicht einwilligt, daß auch dieser ihn verlasse. Ferdinand liebt mit aller Innigkeit Isabellen, muß aber von ihr vernehmen, daß ihr Herz seinem Bruder gehört und er von ihr nur schwesterliche Liebe erwarten dürfe. — Mit einer Bande herumziehender Zigeuner erscheint eine junge Tänzerin, die Ferdinand aus Lebensgefahr errettet, indem er sie den gewaltthätigen Händen der Soldaten entzieht, die sämtliche Zigeuner aufhängen wollen, weil sie von ihnen bestohlen zu seyn glauben. Aus Dankbarkeit und Liebe wird sie mit eigener Aufopferung die Retterin in der Noth und Lenkerin des Schicksals von Ferdinand und Isabelle. Durch Bruno nämlich wird die Noth herbeigeführt, der mit seinem Regiment in die Nähe des väterlichen Schlosses kommt, an Isabellen schreibt, mit ihr eine Zusammenkunft hat und sie bewegen will, mit ihm zu fliehen und sich mit ihm zu vermählen, seinem Glauben ist er nicht untreu geworden, aber von den Kaiserlichen abzugehen und unter Gustav Adolph zu dienen, dazu entschließt er sich nicht, und da sie ihm nicht folgen will und ihre Verbindung für aufgelöst erklärt, so entführt er sie, mit Hülfe einiger Verkappten, mit Gewalt, wobei er seinen Bruder, der zu Hülfe geeilt war, ohne daß dieser ihn erkennt, schwer verwundete. Im Folge des Schrecks, nach dem langen Kummer über den ausgearteten Sohn, stirbt der alte Freiherr bald. Bruno erwirbt sich kriegerischen Ruhm und steigt schnell empor, seine Gemüthsart ist in eben diesem Grade ver-

wildert, die gefangene Isabelle führt er mit sich herum und hofft ihren Starrsinn zu beugen. Da ist aber die Zigeunerin wieder thätig; die hat sich, als Knabe verkleidet, schon längst bei Ferdinand als Diener eingeführt und dessen unbeschränktes Vertrauen gewonnen; mit Schlaueit und Umsicht ermittelt sie Isabellen's Flucht. Die großen Kriegsbegebenheiten haben nicht still gestanden, Magdeburg ist zerstört worden, Tilly wird geschlagen, findet auch bald seinen Tod; die Schlacht bei Lützen wird geschlagen, Gustav Adolph erliegt, nach der gewöhnlichen Annahme durch Meuchelmord, an dem auch Bruno in Gemeinschaft mit dem Herzog von Lauenburg Theil nimmt, dieser will zu den Kaiserlichen zurückkehren, wird aber tödtlich verwundet und stirbt auf dem väterlichen Schloß, reuig und sich schwerer Vergehungen schuldig bekennend. Isabella und Ferdinand vermählen sich, die Zigeunerin Beatrice stirbt am gebrochenen Herzen, aber erst sterbend giebt sie sich zu erkennen, denn man hatte nicht errathen, daß sie es sey, die unter Verkleidung die Rolle des treuen Dieners übernommen hatte. —

Dies ist der Inhalt der anspruchslosen Novelle, die durch die historischen Charaktere, welche man vorübergehen sieht, die Theilnahme des Lesers in Anspruch nehmen kann, und darum mag er sich die Anfangs geführten unerheblichen Reden und Antworten, wie sie nun leider seit Walter Scott herkömmlich sind, geduldig gefallen lassen. Die Erwähnung des Denkmals für Gustav Adolph, bei dessen feierlicher Weihe der Verfasser Zeuge war, wird mit Dank angenommen werden.

Hr. Embach.

Agape. Ein christliches Taschenbuch auf das Jahr 1842.

Mit Beiträgen von mehreren Dichtern und Schriftstellern herausgegeben von Karl Steiger, Verfasser der „Wochenpredigten“, der „Ruinen alt-schweizerischer Frömmigkeit“ u. St. Gallen, Verlag von Scheitlin und Zollikofer. 1841.

Das Beste am Unternehmen ist unstreitig die edle Absicht. Der Ertrag ist für die Wasserbeschädigten in Wangs, in dem seit dem 30. Oktober 1840 wiederholtlich und noch neuerdings heimgesuchten Kanton